Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein

Band: 10 (1905-1906)

Heft: 2

Artikel: Auf verschiedenen Wegen! : (Bemerkung zum Aufsatz "Pädagogische Revolution" von E. G. in letzter Nummer)

Autor: E. N. B. / E.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319667

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Et Callières abandonne cette question en formulant la réflexion suivante, d'une justesse absolue, toutes les lectrices de ce journal en conviendront:

„Une femme bien élevée et qui a travaillé de bonne heure à éclairer son esprit et à perfectionner sa raison (par l'instruction) est moins capable de faillir qu'une ignorante."

Berne. *A. Schenk.*

Auf verschiedenen Wegen!

(Bemerkung zum Aufsatz „Pädagogische Revolution" von E. G. in letzter Nummer).

Geehrte Redaktorin! — Froher als mit Ihrer „Pädagogischen Revolution" hätten wir das neue Abonnementsjahr nicht beginnen können. Zwar glaube ich nicht, dass eine solche schon da sei. Während ich diese Zeilen schreibe, stürmt und wütet es draussen ganz grausam. Nicht umsonst klagt alles über die endlose Unbill der Witterung. Oh, ich wollte nichts sagen, wenn die Herbststürme, anstatt in der Natur, die ja im grossen und ganzen ihre Sache recht macht, wenn diese Stürme sich in der Schulwelt abspielten. Dann wären sie nicht grausam, nein, wohltuend und sogar amüsierlich. Ellen Key, Bonus, Scharrelmann und ähnliche Neuerer — ich traue ihnen übrigens auch nur bis zu einer bestimmten Grenze und halte Pestalozzi und andere, die ihm mit der Tat folgen, in Ehren — das sind nur einzelne Windstösse, aber nicht die Stürme, die unnötiger- und schädlicherweise draussen toben. Wir haben noch nicht die pädagogische Revolution; sie beginnt erst von weitem zu dröhnen. Wir haben viele Redner und Schreiber, indes noch gar zu wenig Ausführer. Ich will dann von Revolution sprechen, wenn sich die verheissenen Verfahren, soweit sie wünschbar sind, in den Schulzimmern durchkämpfen. Möge Ihre Zeitung zu den theoretischen Vorbereitern eines pädagogischen 1789 werden! — Sie sehen, ich gehe ziemlich mit Ihnen einig, aber nur bis auf den „kürzesten Weg". Auf diesem halte ich nicht Schritt! — Sie sagen in Ihren Schlusserörterungen: „Die Schüler *müssen* technisches Können erlangen und zwar ein sicheres." Einverstanden! Nach Ihrer Ansicht „auf dem kürzesten Wege"; nach meiner auf dem interessantesten. Die experimentelle Psychologie erscheint dann weniger notwendig; immerhin betrachte ich sie als nützlich. Sie kann uns ja auch für den kürzesten Weg nichts vorschreiben, sondern nur vorweisen. Obwohl ich sie gerne und mit Gewinn studiere, glaube ich nämlich, dass ihre Ergebnisse mehr kontrollierenden als imponierenden Wert besitzen, und dass man die aus ihr abgeleiteten Lehren nicht chemisch rein anwenden, sondern sie mit intuitiven Elementen und mit solchen aus der Schulpraxis verbinden und dann erst noch den jeweiligen Verhältnissen fein anpassen soll. — Ich weiss, dass viele Sie auf dem kürzesten Wege begleiten wollen, glaube aber, sie werden es nur mehr in der Theorie tun; mehr als sie beabsichtigen, werden sie von dem kürzesten Wege aus Seitensprünge in die ihn umgebenden Wiesen und Wäldchen machen, denn vor der Einförmigkeit der geraden Linie schrecken sie gewiss auch einigermassen zurück. Für mich hat der kürzeste Weg zu viel Utilitaristisches an sich, als dass ich ihm huldigte. Alle Welt ist berechnend, die Schule sollte es nicht sein. Der kürzeste Weg ist zumeist kunstlos; grosse Künstler haben ihn vermieden. Oder was bliebe vom „rasenden Roland", wenn der kürzeste Weg massgebend wäre? — Sie antworten mir, die Schulstunde sei kein romantisches Epos. Allerdings! Aber doch eine Art Kunstwerk, was vor Scharrelmann schon manche ausgeführt haben, so auch

Seyfert recht feinsinnig in seinem zum guten Teil ansprechenden Buche „Die Unterrichtslektion als didaktische Kunstform“ (Leipzig, Wunderlich, 1904). Auf dem kürzesten Wege höre ich fortwährend: „Time is monney“; das didaktisch-systematische Zeitverlieren und -Vergeuden hasse ich, und dennoch möchte ich keinen Amerikanismus in der Schule, gerne dagegen mehr amerikanische Unterrichtsmethoden, d. h. mehr selbständiges Schaffen der Schüler, mehr Experiment, mehr Erfahrung. Der Weg des eigenen Experimentes, der eigenen Erfahrung ist nicht der kürzeste, aber der sicherste und interessanteste. Einerseits also im Namen der Kunst, anderseits im Namen der Selbständigkeit verlange ich den interessantesten Weg. Der kürzeste führt rasch zu technischer Fertigkeit, zugleich aber auch zum öden Mechanismus; der interessanteste führt weniger rasch zur technischen Fertigkeit, indes zu einer festbegründeten, dazu bietet er Genuss und stärkt das Bewusstsein der eigenen Kraft. Sie fürchten wahrscheinlich, der interessanteste Weg müsse lang werden. Zwar sind Sie selbst in Ihren stets interessanten Ausführungen nie lange, wissen jedoch, dass sich für manche der Begriff des Interessanten mit dem der Länge verbindet. Gewisse langausgezogene Kollegien, in denen man unter dem Vorwand des Interessanten nie zum eigenlichen Thema gelangt, gewisse endlose akademische und andere Vorträge, nicht ausgeschlossen solche in Lehrerkreisen, gewisse Konzerte mit mehreren Dutzenden von Nummern, das vielstündige Ausquetschen von Wandbildern und Lesestücken in der Schule, das alles zeugt doch offenbar dafür, dass man in der Praxis nicht selten lang ist, um — vermeintlich — interessant zu sein. Daher die Furcht vor dem Interessanten und gar vor dem Interessantesten! Tatsächlich kann sich aber der Begriff des Interessanten nur mit dem der Kürze verbinden. Interessant kann nur das relativ Knappe sein. Ariost unterbricht immer wieder seine unzähligen Episoden; es widerstrebt ihm, im einzelnen lang zu erscheinen; er wäre dann nicht mehr interessant. Der interessanteste Weg ist also ohnehin kurz, wenn schon nicht am kürzesten. Ich darf daher mit gutem Gewissen, auch in bezug auf die Zeitverhältnisse, den kürzesten Weg meiden und den interessantesten suchen. — Am interessantesten verfahren, hiesse, um aus meinem Unterrichtsgebiet mit einem praktischen Winke zu schliessen, die Regeln, die eine Fremdsprache beherrschen, auf frohem Wege auffinden, einem Wege, geschmückt mit anregenden, auf eigenem Boden gediehenen, homogenen Beispielen. Am kürzesten wäre es, die Rosen, die am Wege blüh'n, zu überschauen. Es dürfte dies vor Dornenstichen bewahren und „für Lehrer und Schüler Kraftersparnis bedeuten“. Aber wollten Sie das wirklich? — Ich werde mich mit meiner Schülerschar auch in Zukunft bücken und sie pflücken!

Zürich, im Oktober 1905. *E. N. B.*

Antwort der Redaktion: So wenig wie meine liebenswürdige Opponentin halte ich dafür, dass die pädagogische Revolution da sei. Ich wollte in meinem Aufsatze nur die revolutionäre Stimmung gewisser Kreise, die sich mit Erziehungsfragen beschäftigen, andeuten, es den Leserinnen überlassend, der Sache weiter nachzugehen und selber zu entscheiden, ob eine pädagogische Revolution, wie Ellen Key u. a. sie wünschen, nötig und wünschbar sei. Es lag mir auch ferne, Pestalozzis unvergänglichen Wert herabzusetzen, wie es vielleicht den Anschein hatte, da ich das dreiste Wort Scharrelmanns ungerügt zitierte. Es war mir eben lediglich darum zu tun, die umstürzlerische Gesinnung einiger Moderner kräftig hervorzuheben. — Doch nun zu meiner Bemerkung über den „kürzesten Weg“, die mich in den Verdacht des didaktischen Materialismus

gebracht hat. Ich gebe gerne zu, dass die betreffende Stelle missverständlich werden konnte, weil sie allzu knapp gefasst ist. In dem Bestreben, auf dem „kürzesten Wege“ möglichst viel zu sagen, kann das vorkommen. Nicht in *jedem Falle* ist also der kürzeste Weg der beste. Das wollte ich auch nicht behaupten, und keinenfalls verstand ich unter dem kürzesten Weg den ödesten. Ich meinte nur, die Methoden, die zur Erlernung der technischen Fertigkeiten angewendet werden, seien noch einer Verbesserung bedürftig, und es werde in der Schule viel Kraft und Zeit verschwendet, weil man die Psyche des Kindes zu wenig kennt, um auf die richtige Weise auf sie einzuwirken. Hier hat eben die experimentelle Pädagogik Licht zu schaffen. Übrigens soll das Problem in unserm Blatte noch eingehender erörtert werden. *Mein* Artikel hatte bloss orientierende Bedeutung. *Die Redaktion.*

Schweizerischer Lehrerinnen-Verein.

Sektion Zürich.

Ausserordentliche Generalversammlung Samstag den 18. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, im „Olivenbaum“, Zürich I.

Traktanden: 1. Behandlung der Zuschrift des Zentralvorstandes betreffs Beschaffung von Geldmitteln für das Lehrerinnenheim. Referentin: Frl. J. Hollenweger. 2. Die Rechtsstellung der Frau. Vortrag von Frau Professor Stocker-Caviezel.

Mitteilungen und Nachrichten.

Schenkungen. Infolge der Versendung des Zirkulars sind bis jetzt unsrer Kassiererin, Frl. Stettler, folgende Gaben zugekommen: Von der Buchdruckerei Büchler & Cie. Bern Fr. 20. —, Frl. M. Marti, Glarus Fr. 20. —, Ungenannt durch Frl. Streit, Bern Fr. 100. —, Frau Pfr. Rüfenacht, Bern Fr. 5. —, Frl. A. Staehelin, Basel Fr. 50. —, Frau v. Büren-v. Bondeli, Bern Fr. 5. —, Frl. Baragiola, Zürich Fr. 5. —, Frau Lüthy-Jährmann, Schöftland Fr. 20. —, Buchhandlung Körber, Bern, Fr. 20. —, Frl. Hutmacher, Bern Fr. 5. —, Mr. Elie Ducommun, Bern Fr. 20. —, Hrn. Prof. Dumont, Bern Fr. 50. —, Hrn. Prof. Hess, Tierarzneischule, Bern Fr. 20. —, Frau Pfr. Hirsbrunner, Sumiswald Fr. 5. —, Ungenannt, Deutschland Mk. 5. —, Frl. A. Küffer, Bern Fr. 10. Summa Fr. 361. —.

Allen freundlichen Gebern sprechen wir hiemit unsern wärmsten Dank aus.

Eine Anregung. In Lehrerinnenkreisen dreht sich in letzter Zeit das Gespräch häufig um die Frage der Geldbeschaffung für das zu erstellende Lehrerinnenheim. Dabei verfechte ich wacker meine Ansicht, man sollte von Bazar, Tombola, Vorträgen und Konzerten durchaus absehen und es dabei bewenden lassen, gute Freunde zu Geldspenden zu encouragieren, dabei freilich auch selber nach Kräften mit Barbeträgen herausrücken. Nun ist mir letzter Tage durch eine Kollegin eine Idee geäussert worden, die so einfach und richtig ist, dass ich mich bloss wundere, weshalb weder ich noch andere vorher auf diesen Gedanken verfallen sind.

Meine Kollegin hält's mit der Devise: „Hilf dir selbst“ und findet, wir sollten das Heim aus *eigenen* Mitteln erstellen. Dazu wäre eine auf einige Jahre